Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den **9.** Februar cr. Nachmittags **5** Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Zur Berathung kommen:

1. Antrag auf definitive Anstellung eines Polizei-Commissars.
2. Antrag von Interessenten auf Ermäßigung des Gaspreises.
3. Antrag auf Uebernahme der Erhaltung von Erbbegräbnissstellen.
4. Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur Verfügung des Kuratoriums der Gasanstalt.
5. Antrag auf Erhöhung einer Besoldung.
6. Etat der gewerblichen Zeichenschule pro 1888/89.
7. Anträge des Magistrats in Bezug auf die architektonische Renovirung der blauen Thürme.
8. Antrag auf Fluchtlinien-Regulirung an der Mansfelderstraße und am Mühlgraben.
9. Sonstige Eingänge.

Schul-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den **9.** Februar cr. Nachmittags **4** Uhr im Eheschließungs-Zimmer.

Tagesordnung.

1. Erweiterungsbauten an der höheren Töchterschule.
2. Bau der Turnhalle und Aula für die Bürgerschule in der Halle.
3. Einführung eines neuen Lehrbuches für den Religionsunterricht.
4. Anderweitige Unterbringung von Volks- und Bürgerschulen im Jahre 1888/89.
5. Laufende Sachen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 7. Februar.

Aufgeboten: Der Bäcker Johann Gottfried Elze, Harz 48 und Wilhelmine Friederike Karoline Pirl, Mühlweg 47. — Der Sattlermstr. Friedrich Wilhelm Edwin Schumann, Brauswb. 10 und Rosine Marie Klara Petermann, Graseweg 7. — Der Tischler Franz Karl Bethke, Halle und Emilie Amalie Schulze, Storkwitz. — Der Handarbeiter Karl Louis Hoschke und Aug. Karoline Agnes Pauline Kirbach, Erfurt.

Geboren: Dem Drechsler Richard Kolbe, Wörmlitzerstr. 33 1S. Friedrich Richard. — Dem Conditor Alwin Paul Linke, Lessingstr. 1 1 T. — Dem Schuhmacher Friedrich Kolle, große Steinstr. 27/28 1 S. Otto Richard. — Dem Schlossermeister Ernst Heiden, Dachrstg. 14 1 S. Richard Otto Ernst. — Dem Arbeiter Heinrich Unger, Maurerg. 11 1 S. Karl Heinrich Kurt. — Dem Comptoirist Gustav Glause, Gottesackerg. 10 1 S. Gustav Daniel Hans. — Dem Kgl. Ober-Stabs- und Regim.-Arzt Dr. med. Rudolf Reger, Bernburgerstr. 28 1 T. — Dem Schneider Karl Pabst, alter Markt 21 1 T. Marie Anna Martha. — 1 todtgeb. T.

Gestorben: Des Schlosser August Leopold S. August 6 J. 11 M. 13 T. Diakonissenhaus. — Des Hofmstr. Friedrich Jüdike T. Klara Ida 1 J. 22 T. Magdeburgerstr. 37. — Des Conditor Paul Linke T. 18 Stunden, Lessingstr. 1. — Des Kaufm. Max Peißer S. Arthur 3 J. 3 M. 26 T. kl. Ulrichstr. 27a. — Des Maurer Heinrich Schneider Ehefrau Johanne Sophie geb. Rau 45 J. 7 M. 6 T. Ludwigstr. 15.

Standesamt Giebichenstein, Meldungen v. 7. Februar.

Eheschließungen: Der Provinzial-Irrenanstalts-Wärter A. F. Kohlmann und J. L. H. Rexelius, Triftstr. 5.

Geburen: Dem Zimmermann P. Seyfert 1 S. Brunnenstraße 43.

Standesamt Trotha, Meldungen vom 28. Jan.—6. Feb.

Aufgeboten: Der Glasermstr. Louis Philipp Fritzsche, Trotha und Anna Karoline Charlotte Mergel, Halle. — Der Steinsetzer Friedr. Wilh. Wilsdorf und Pauline Wilhelmine Amalie Meinhardt, Trotha.

Geboren: Dem Maurer Albert Anglisch 1 T. Trotha. — Dem Handelsmann Otto Lehmann 1 T. Seeben. — Dem Fabrikarbeiter Ferdinand Schmidt 1 T. Trotha. — Dem Stationsassistenten Gustav Koch 1 T. Trotha. — Dem Arbeiter Eduard Kitzing 1 T. Seeben. — Dem Maurer Friedrich Schönig 1 S. Trotha. — Dem Arbeiter August Hoigt 1 S. Trotha. — Dem Arbeiter Karl Wönicke 1 S. Trotha. — Dem Maurer Karl Heinrich 1 T. Trotha. — Dem Arbeiter Joseph Kirchmann 1 S. Trotha. — Dem Bergmann Georg Thieme 1 S. Trotha. — Dem Weichensteller Friedr. Reintsch 1 S. Seeben.

Gestorben: Des Stationsassistent Gustav Koch T. Anna 6 Std. Schwäche, Trotha.

---

* Eine hiesige Zeitung brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß im neuen städtischen Haushaltungsplan eine Erhöhung des Communal-Zuschlags zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer um etwa 20 pCt., also von 100 auf 120 pCt in Aussicht genommen sei. Nach den uns von bestorientirter Seite zugegangenen Informationen bestätigt sich diese Nachricht nicht, und ist überhaupt eine derartige Vorlage bei den städtischen Behörden nicht zur Berathung gekommen.

* [Universitäts-Nachrichten.] Am Donnerstag den 9. d. M. Mittags 12 Uhr wird Herr Richard Denner, Referendar aus Merseburg behufs Erlangung der juristischen Doktorwürde auf Grund einer Inaugural-Dissertation „Ueber die Donatio sub modo nach gemeinem Recht" öffentlich in der Aula hiesiger Universität disputiren. Als Opponenten werden fungiren die Herren Referendare Gustav Winter und Eduard Ulrich.

* Missionskonferenz in der Provinz Sachen. Durch einen Missionsgottesdienst in der Marktkirche, bei dem Herrr Superintendent Büchsel aus Beetzendorf die Festpredigt über Ev. Matthäi 24, 14 hielt, wurde Montag Abend 6 Uhr die diesjährige Versammlung der Missionskonferenz in der Provinz Sachsen eröffnet. Zu der darauf um 8 Uhr im „Prinz Carl" folgenden Vorversammlung fanden sich wohl mehr als 400 Personen ein, wie auch der erwähnte Gottesdienst sich eines reichen Besuches zu erfreuen hatte. In der Vorversammlung wurde zunächst ein Vers des Liedes „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen" gesungen, dann folgte ein kurzes Eingangsgebet des Vorsitzenden Herrn D. Warneck, darauf trat man in die Verhandlungen ein. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß der Vorstand der Missionskonferenz beschlossen habe, von den in diesem Jahre bei ihm aus 14 Ephorien angebrachten Wünschen um Uebersendung von Missionspredigern wenigstens 6 zu berücksichtigen und solche Missionsreisepredigten in den Ephorien Bitterfeld, Cönnern, Langensalza, Mücheln, Schraplau, vielleicht auch Weißenfels und Roßla ausführen zu lassen. Nachdem einige der zum Verkauf ausgelegten Schriften noch besonders zur Anschaffung und Lektüre empfohlen worden waren, gab Herr Pastor Hoffmann das Referat über die Frage, ob die Missionsstunde die zeitgemäßeste Wise sei, das Interesse der Gemeinden an der Mission zu wecken und zu pflegen. Referent führte aus, daß diese Frage, wenn es sich um die Pflege des in den Gemeinden allerdings lebenden aber gar oft nur zu spärlich auftretenden Interesses für das Missionswerk handelt, unbedingt zu bejahen sei. Zwar sei der Gebrauch, Missionstunde abzuhalten, nicht allgemein verbreitet, und der Besuch sei oft schwach, trotzdem aber sei die Einwirkung der Missionsstunde zur Pflege jenes Interesses unentbehrlich und von gleicher Berechtigung wie andere Erbauungsstunden, wie sie meist überall im Gebrauch sind, so Passionsgottesdienste, Kindergottesdienste u. s. w. Die Missionsstunden müssen das Interesse an der Mission nicht durch Besprechung der verschiedensten Gebiete derselben zersplittern, sondern dasselbe auf einen besonderen Punkt richten und dann nach allmähliger Erweiterung desselben streben, dazu können Vorträge von Missionaren, die stete Zusendung von Unterstützungen an eine bestimmte Station unter den Heiden u. s. w. dienen; dann wird allmählich die Liebe zur Missionssache überhaupt wachsen. So zweckmäßig diese Missionsstunden nach dieser Seite hin sind, so wenig dürften sie als zweckmäßigste Methode zu bezeichnen sein, um das Interesse für die Mission zu erwecken; der Besuch ist ein spärlicher, besonders weil nur wirklich gläubige Christen kommen, die, wie es nicht anders sein kann, auch eifrige Missionsfreunde, aber an Zahl gering sind; die übrigen, die sich zwar auch Christen nennen, bleiben fern. Da heißt es denn, mehr und mehr die letzteren zu gläubigen Christen und Missionsfreunden zu bilden; es kann dies entweder geschehen, indem man den Glauben an Christum predigt und den Herzen einprägt, u.rauf dann die Liebe zur Mission von selbst folgen wird, oder aber man muß die Macht des Missionswerkes den Leuten klar machen, dadurch ihr Interesse daran erregen, christlicher Sinn wird dann auch oft kommen. Das Letztere läßt sich wohl am leichtesten und besten versuchen; dazu sind verschiedene Mittel zur Hand, Missionsreisepredigten, Zusammenschluß benachbarter Gemeinden zu gemeinschaftlichen Missionsgottesdiensten, in denen abwechselnd die Prediger der verschienen Gemeinden Ansprachen halten, freie Versammlungen in öffentlichen Lokalen zur Besprechung von Missionsfachen ꝛc. In der an den Vortrag sich anschließenden Debatte empfahl Pastor D. Grundemann die Verbindung der Missionsbesprechungen mit dem sonntäglichen Gottesdienst an gewissen Sonntagen. Herr Oberprediger Büttner trat für die vielfach bewährte Einrichtung von Theeabenden zur Erweckung des Interesses an der Mission ein, Herr Superintendent Armstrof aus Sangerhausen theilte mit, in welcher Weise Missionspredigten, Missionsschulfeiern und freie Versammlungen zur Besprechung von Missions-Angelegenheiten im November v. J. durch 8 Geistliche der Ephorie in den 23 Gemeinden derselben ausgeführt worden sind und anregend gewirkt haben, Herr Pastor Holz betonte den Werth von Missionsnähkränzchen unter den Frauen der Gemeinde und Herr Pastor Wächter machte auf die in Halle in Gebrauch genommene Weise, in den Missionsstunden einzelne Missionsgebiete im Zusammenhang zu behandeln aufmerksam. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung durch den Gesang des Verses „Ach bleib mit deinem Segen" geschlossen.

Die gestern im „Prinz Carl" abgehaltenen Versammlungen waren leide derart besucht, daß es schwer hielt, noch einen Sitzplatz zu finden. Der Morgenversammlung wohnte u. a. Herr

---

Kleine Mittheilungen.

*[Ein Offizier des niederländischen-indischen Heeres.] der Lieutenant Schoenmaker, hat kürzlich unter dem Titel „Aus Atieh" eine Reihe interessanter Skizzen über dieses Schmerzenskind des niederländischen Kolonialreiches herausgegeben, wobei natürlich die kriegerischen Ereignisse eine hervorragende Rolle spielen. Ein seltenes Beispiel von Tollkühnheit und Todesverachtung giebt die folgende Schilderung: „In der Nähe einer Verschanzung in unseren vordersten Linien hatten die Atieher auf einem Hügel ihre Flagge aufgepflanzt, während in der unmittelbaren Nähe an einem Waldrande eine starke feindliche Macht aufgestellt war, um das Entfernen ihrer Flagge zu verhindern. Die Flagge war nun aufgepflanzt worden, um uns herauszufordern, was natürlich unsere Soldaten nicht wenig ärgerte. Verschiedene vom Kommandanten angeordnete Versuche, dieselbe zu entfernen, hatten nicht unbedeutende Verluste gekostet, so daß man auf weitere Unternehmungen verzichten mußte. Nichtsdestoweniger meldeten sich aber immer wieder Freiwillige, um das rothe Tuch mit dem Atiehwappen (halber Mond mit zwei gekreuzten krummen Schwertern in der Mitte) wegzunehmen; aber die Erlaubniß wurde vom Kommandanten verweigert. Indessen fuhr der Feind fort vom Walde her uns zu höhnen und zu schmähen, was unsere Soldaten mit einem verächtlichen Stillschweigen beantworteten. Dies hatte schon einige Tage so gedauert, als eines Morgens ein europäischer Artillerist unbemerkt über unsere Verschanzungen stieg und seine Schritte nach dem genannten Hügel richtete. Das alsbaldige starke Schießen machte die Offiziere aufmerksam, die sich nach der Bastion begaben, um die Ursache des plötzlichen Feuerns zu erfahren. Umsonst rief man den Wagehals zurück; er schien taub zu sein und marschirte in aller Gemüthsruhe weiter, während der Feind ein ununterbrochenes Feuer auf ihn richtete und die Kugeln massenhaft um seine Ohren sausten; man glaubte ihn jeden Augenblick zusammenstürzen zu sehen. Endlich hatte er den Hügel erreicht; er machte einen Augenblick Halt und blickte, die Hände auf dem Rücken übereinander geschlagen, nach der Flaggenstange, nahm etwas Sand vom Boden auf, womit er sich die Hände rieb, kletterte mit ungemeiner Behendigkeit an der Stange hinauf, riß die Atiehflagge herab, zog unter seinem Rock eine niederländische Flagge hervor und befestigte diese an der Stange. Hierauf ließ er sich auf den Boden fallen, machte gegen den Feind Front, putzte zum Zeichen seiner Verachtung seine Schuhe mit der eroberten Flagge, brach in ein lautes Hohngelächter aus, während das Feuer auf ihn vom Walde ununterbrochen fortdauerte. Als er wieder bei den Seinen war, wurde er zwar wegen Ueberretung eines Befehls auf 14 Tage in Arrest geschickt, wurde aber vom Kommandanten alsbald für eine Auszeichnung höheren Orts empfohlen und empfing bald darauf das Kreuz „für Muth und Treue".

* [Kompromittirender Dank]. In einen Stellwagen, der von Hernals nach der Stadt Wien hereinfährt, stieg dieser Tage, wie die „A.-Ztg." berichtet, mit beängstigend unsicheren Bewegungen ein Mann aus dem Volke. Er hat offenbar vom Heurigen an der Quelle beträchtlich aufgeladen und die Passagiere im Stellwagen wehren sich dagegen, den Mann als Sitznachbar gelten zu lassen, da sie fürchten, im Verlaufe der Fahrt ein gesträubliches Abenteuer bestehen zu müssen. Schon will der Kondukteur der energischen Einsprache der nüchternen Fahrgäste Folge leisten, da begnügt diesen wie auch die anderen Passagiere ein würdiger geistlicher Herr, der im Wagen sitzt. Diesen Worten des Friedens schenkt das Stellwagen-Publikum Gehör, und thatsächlich läuft die Sache ganz gut ab. Auf dem Schottenring angelangt, geht der Vergnügte daran, auszusteigen. Vorher aber wendet er sich an seinen Beschützer, den geistlichen Herrn, indem er diesem die Hand mit den Worten entgegenstreckt: „I dank' Ihnen recht schön, Hochwürden, Sö allan wissen und verstehen, wie am der Heurige zuletzen kann!"

* [Sie zieht keine Trikots an]. In Rouen ist, wie man der „Presse" schreibt, vor Kurzem ein Streitfall zur gerichtlichen Entscheidung gebracht worden, der auch die deutsche Theaterwelt und ihre Angehörigen interessiren wird. Eine als solvirte Schülerin des Pariser Konservatoriums, Fräulein Schaeffer, war als Schauspielerin an das Rouener Theater engagirt worden. Vor Kurzem schickte die Direktorin des Theaters der Künstlerin eine Rolle, welche vorschrieb, daß die Darstellerin während des letzten Aktes in Trikots auf der Bühne zu erscheinen habe. Fräulein Schaeffer wies die Trikot-Rolle zurück und die Direktorin erklärte auf Grund der Ablehnung der Partie den Engagements-Vertrag der Schauspielerin für gelöst. Die Künstlerin strengte nun einen Prozeß gegen die Direktion an, welche vom Gerichte in einem für die Klägerin günstigen Sinne entschieden wurde. Das Erheiternde an der Sache ist, daß der pikante Prozeß vor dem sonst so nüchternen Handelsgerichte verhandelt wurde.

* Wieder ein Tenor entdeckt.] Aus Aachen 31. Januar berichtet man der „Köln. Ztg.": Der hiesige Friseur Bennent trat gestern am Ehrenabend des Regisseurs Dolany im hiesigen Stadttheater als Hohengrin auf und erntete infolge der Kraft und Fülle seines Organs stürmischen Beifall. Der Neuling sang die Rolle aber auch von Anfang bis zu Ende musikalisch sicher, ohne jeden Verstoß, mit gutem Verständniß und vielem Ausdruck.

* [Eine außer sich gerathene Mutter.] Die Geschicklichkeit von einer so hochnothpeinlichen Art, daß sie ihren Abschluß im Gerichtssaale finden müßte. Das dürfte aber trotzdem nicht der Fall sein, da beide streitende Theile Grund dazu haben, die Angelegenheit in dem Stadium auf sich beruhen zu lassen, soweit sie durch Selbsthülfe ausgetragen wurde. In einer vornehmen Wiener Familie saß dieser Tage Nachmittags die junge Frau des Hauses in ihrem Salon, mit dem Lesen der Balberichte eifrig beschäftigt, als sie aus dem Kinderzimmer ihr 5 Monate altes Söhnchen gar kläglich weinen hörte. Die Mutter eilt auf den Schauplatz der Begebenheit und findet dort die Kindsfrau, die sich vergeblich bemüht, den Kleinen zu beruhigen. Da die Mutter dem Umstand nachforscht, sieht sich die Kindsfrau endlich gedrängt, den Thatbestand zu enthüllen, daß die Amme heimlich sich entfernt habe, um ihren Liebhaber aufzusuchen, und daß das Kind Hunger habe, da es seit Morgens früh nichts zu trinken bekommen. Der Kleine konnte unter solchen Umständen unmöglich beruhigt werden, und die Mutter gerieth dadurch in solche Aufregung, daß, als nach einiger Zeit die Amme wieder nach Hause gekommen war, sie sich wie ein wildes Thier auf die pflichtvergessene Amme stürzte, und mit dem Ausruf: „Das sollst Du mir büßen!" nichts geringeres zu äußern schien, als die Amme erwürgen zu wollen. Man konnte der völlig außer sich gerathenen Mutter nur mit äußerster Anstrengung ihr Opfer entreißen. Die Amme war bereits dem Ersticken nahe, als es gelang, sie den zu Griffen einer Löwin gewordenen zarten Händen der bis zum Wuthwirt gereizten Mutter zu entreißen. Man wird, wie gesagt, von der allerdings mehr häuslichen Angelegenheit, die indeß nicht verhehlen konnte, ziemlich weit bis in die Straße hinaus zu vernehmen, kaum mehr was hören. Die Mutter hat sich wieder beruhigt; die Amme hat ihre Herrin von einer sehr gefährlichen Seite kennen gelernt und der Kleine hat mit seinem Schreien seinen Zweck erreicht — man wird ihn nicht wieder dürsten lassen.

* [Zum Capitel der Gefühlsäußerungen bei Naturvölkern] gehört Folgendes: Als der Afrikareisende Stabsarzt Dr. Ludwig Wolf das erste Dorf der noch nie von Reisenden besuchten centralafrikanischen Bakuba erreichte, benahmen sich die wenigen Eingeborenen, als sie unerwartet zum ersten Mal in ihrem Leben einen Weißen, und gar noch auf einem Reitstier sahen, vollständig kopflos. Sie standen anfangs wie festgebannt, und es schien, als ob sie am liebsten gestohen wären. Einige hielten sich dann vor Erstaunen sprachlos die Hohlhand vor den Mund, andere lasen planlos mit ihren Speeren hin und her, während eine Frau den Reisenden mit dem Ausdruck höchster Ueberraschung anstarrte und sich dabei mit Kraftanstrengung in die Bauchfalten kniff, sodaß sich der Schmerz, welchen sie sich zufügte, in ihrem Gesicht widerspiegelte. Als die Eingeborenen sich ein wenig beruhigt hatten, unterbrachen sie ihr auffallendes Erstaunen über Wolf's Person, seinen Stier und Hund zuweilen durch ein tiefes, kurz hervorgestoßenes: „Uh! Uh!"

* [Ein Gedankenleser.] In Petersburg erzählt man folgenden Vorgang aus dem Winterpalais. Ein Gedankenleser gab bei Hofe eine Vorstellung und fand es nach langem Hin- und Herlaufen heraus, daß sein Objekt, der Thronfolger, an einen Ring des Zaren gedacht habe. Der Zar nahm lächelnd den Ring vom Finger und sagte zum Zarewitsch: „Ich bin kein Gedankenleser, aber ich wußte es lange, daß Du mich um diesen Brillantring benedbet hast — da, nimm ihn."

* [Ein Reiterbravourstückchen] à la Graf Sandor vollführte dieser Tage in Glogau der Stallmeister Barthelmes. Derselbe ritt, wie der Niederschlesische Anzeiger berichtet, ein junges unbressirtes Vollblutpferd, welches auf der Hauptgrabenbrücke vor der Preußischen Thor-Poterne scheute. Barthelmes trieb das Pferd energisch vorwärts. Letzteres sprang plötzlich seitwärts über das Brückengeländer in den Hauptgraben hinunter. Alles glaubte Pferd und Reiter verloren. Aber beide langten wohlbehalten auf der tiefen Grabensohle an. Der Reiter warf das Pferd herum und ritt wohlgemuth die Rampe vom Hauptgraben nach der Brücke wieder hinauf.

* [Da bin ich auch ein Planet.] Ein österreichischer Unteroffizier war im Kaffeehause Zuhörer bei einem Gespräch, in welchem man sich über Planeten unterhielt. Als nun definirt wurde: „der Planet sei ein Körper, der sein Licht von einem anderen empfängt", fiel der Unteroffizier plötzlich freudig ein: „Schaun's, meine Herren, da bin i halt auch a Planet; i empfang mei Licht vom Kasernenhofinspektor."

* [In der Hitze des Gefechts.] Ein Stadtrath, der an der Spitze des Armenwesens steht, hat einen unverschämten und unwürdigen „Armen" gründlich abblitzen lassen. Am anderen Tage erhält er von dem Bieberen ein Schreiben, welches nur die freundliche Aufforderung enthält: „Kriechen Sie mir gefälligst gehnmal den Buckel rauf und runter!" Der beleidigte Stadtrath sendet das Schreiben an die Königliche Staatsanwaltschaft mit dem Vermerk: „Br. m. zur gefälligen schleunigsten Erledigung.

* [Zwei junge Pariserinnen], Marguerite und Charlotte, machen sich gegenseitig das Herz und die Hand eines jungen Mannes streitig. „Wenn er dich heirathet", sagt Marguerite zu ihrer Nebenbuhlerin, „wird er dich sicher unglücklich machen." — „So glaubst du?" — „Jawohl, ich bin dessen sogar ganz sicher, daß er dich hintergehen wird — und zwar mit nur."

* [Guter Wunsch.] „Hunderttausend Gulden sollst De gewinnen und in der Apothek' sollst De se verbrauchen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880209020/fragment/page=0001

Regierungspräsident v. Diest bei, Professoren und Studirende hatten sich in großer Zahl eingefunden, daneben Geistliche aus allen Theilen unserer Provinz und der Nachbargebiete, endlich auch viele andere Freunde und Gönner der Mission, so auch zahlreiche Damen. Die Eröffnung der um 10 Uhr beginnenden Morgenversammlung vollzog Herr Pastor Funcke aus Bremen durch eine biblische Ansprache. Es folgten dann geschäftliche Mittheilungen des Vorsitzenden Herrn D. Warneck, worauf Herr Generalsuperintendent D. Schulze aus Magdeburg der Konferenz die Segenswünsche des Königlichen Konsistoriums überbrachte; in tief ergreifenden Worten wies derselbe darauf hin, wie nur bei Erhaltung des Friedens die Missionsarbeit gefördert werden könne und deshalb die gewaltige Rede, die der Reichskanzler am Tage vorher gehalten, gerade auch für jeden Theilnehmer an dieser Konferenz noch ganz besondere Bedeutung habe; wenn auch die Mission gleichsam international sei, so hänge sie doch in ihrem Gedeihen auch noch im Besonderen vom Wohlergehen des Vaterlandes ab, und so müsse man zu Gott flehen, daß er uns den Frieden noch recht lange erhalte und unseren greisen Kaiser schütze und bewahre. Bewegten Herzens stimmten die Versammelten in das Amen! zu diesem Wunsche ein und feierlich erklang dann der Gesang „Der ewig reiche Herr". — Dem dann folgenden Geschäftsberichte entnehmen wir, daß der Bestand aus dem Jahre 1886 und der Ertrag der Abendkollekte bei der letzten Versammlung der Konferenz im Gesammtbetrage von 1696 Mark zur Deckung des Defizits der Berliner Mission I, an den Direktor D. Wangemann geschickt worden sind. Der augenblickliche Kassenbestand von 1314 Mark 75 Pf. wird nebst dem Ertrage der diesmaligen Abendkollekte zur Hälfte der Berliner Mission I, zu einem Viertel der Berliner Mission II, zu dem weiteren Viertel den Barmer und Herrenhuter Missionen überwiesen werden. Es wurde über die Rechnung Decharge ertheilt. Auf Vorschlag des Herrn Rektor Professor D. Kähler erledigte sich die Neuwahl des Vorstandes der Konferenz durch Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mittelst Akklamation. Herr Pastor Wächsler erneuerte dann die Bitte an die Amtsgenossen aus der Provinz, welche in einem Rundschreiben der Halleuser Geistlichen denselben ausgesprochen war, nämlich die Konfirmanden dieses Jahres zu einer Spende, zu einer Liebesgabe für den Gustav-Adolf-Verein aufzufordern, der seine diesjährige große Hauptversammlung zum ersten Male in Halle abhalten wird. Es folgte dann ein äußerst inhaltreicher Vortrag des Herrn D. Warneck über die Frage „Zu wieweit ist die Eingliederung der Mission in den amtskirchlichen Organismus berechtigt und ausführbar?" Der Referent kam zu dem Schluß, daß man nicht daran denken dürfe, die Leitung der bestehenden Missionsgesellschaften in die Hände der amtskirchlichen Organe zu geben, da bei der ganzen Natur der Missionsarbeit freie Selbstthätigkeit ein Lebenserfordernis, daß auch durch die historische Entwickelung der Missionsgesellschaften begründet sei, Gewinn könne eine völlige Unterstellung der Missionsgesellschaften unter amtskirchliche Leitung der Mission nicht bringen, es seien nur Schädigungen derselben davon zu erwarten; die Errichtung einer besonderen neuen Missionsgesellschaft unter Leitung amtskirchlicher Organe erscheine zwar ausführbar, aber nicht berechtigt, denn dieselbe würde nur unnöthig Zersplitterheit und Konkurrenz auf dem Gebiete der Missionsarbeit bringen. Wohl aber sei die Uebertragung eines gewissen, fest bestimmten Maßes von Rechten in Missionsangelegenheiten an amtskirchliche Organe möglich und sogar zur Förderung der Sache wünschenswerth, so die Betheiligung des Kirchenregiments an den Generalversammlungen der Missionsgesellschaften, Einrichtung eines Disziplinarhofes für Missionare, in dem Vertreter des Regiments der Landeskirche Sitz und Stimme haben u. s. w. Die Mission müsse zwar kirchlich, dabei aber nicht völlig gouvernemental sein, die erwähnte begrenzte Einwirkung der amtskirchlichen Organe sei jedoch sicher erwünscht. Die Debatte ergab im Wesentlichen die Uebereinstimmung der daran sich betheiligenden Redner mit dem Referenten; es ergriffen bei der Diskussion u. a. die Herren Prof. D. Kähler, Missionsinspektor Dr. Schreiber aus Barmen, Missions-Superintendent Merenský, General-Superintendent D. Schulze, Pastor D. Grundemann das Wort. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde die Debatte geschlossen. Nachdem dann noch Herr Pastor Funcke aus Bremen den Dank der norddeutschen Missionsgesellschaft für die bezeigten zur Verwendung für die Mission im Togoland von der Konferenz überwiesene Summe von 5000 Mark ausgesprochen und an denselben die Bitte geknüpft, auch ferner durch Gebet und Unterstützung diese schwere Missionsarbeit zu fördern, erhoben durch gemeinschaftlichen Gesang und das von Herrn General-Superintendent D. Schulze gesprochene Vaterunser der Schluß der Versammlung gegen ½3 Uhr.

In der Abendversammlung, bei der die Begleitung der gesungenen Lieder vom Posaunenchor der Francke'schen Stiftungen übernommen worden war, sprach Herr Pastor Wächter das Eingangsgebet, dem sich eine die folgenden Vorträge über die Arbeiten der Mission einleitende Ansprache des Herrn Pastor Möring aus Naumburg anschloß. Die Reihe der Berichte über die Thätigkeit der Mission in einzelnen Gebieten der Heidenwelt eröffnete Herr Missionsinspektor Dr. Schreiber aus Barmen mit Mittheilungen über die Mission unter den Battas auf Sumatra; danach hat das Christenthum bei diesem Volk im Norden des Landes schon erfreulichen Umfang gewonnen und auch im Süden, wo jetzt der Muhamedanismus herrscht, wird wills's Gott allem Anscheine nach die Ausbreitung des Reiches Gottes, wenn auch langsam, mehr und mehr gelingen; der Herr wird hoffentlich auch die unter den dort augenblicklich herrschenden schweren Zeiten vom Christenthum Abgefallenen wieder erleuchten, so daß sie reuig zum Glauben an Christus zurückkehren. — Herr Missionsinspektor Kropf, der 42 Jahre unter den Cassern gewirkt hat, schilderte das Elend, welches der Branntwein unter jenem Volk anrichtet. Alle Anstrengungen der Missionare und hoher Cafferchristen, die Regierung zu Maßregeln gegen die von vielen Weißen begünstigte und ausgebeutete Uebelhandhabung des Branntweingenusses zu veranlassen, sind vergeblich gewesen, und so richtet der Schnaps, den eine vom Redner verlesene Rede eines Cafferchristen in Form eines Gleichnisses als den ärgsten Verderber an Leib und Seele darstellt, der die Hütten zerstört und die Paläste nicht verschont, unter dem unglücklichen Volke arge Zerstörung an, von der es nur allein durch das Christenthum gerettet werden kann, das leider gar schwer bei den Cassern Eingang findet. — Herr Missionar Meyer schilderte dann die schwere Missionsarbeit unter den Heiden auf den Diamantfeldern Süd-Afrikas; betrügerisches Wesen, Unsittlichkeit und andere Laster sind gar arg bei jenen Schwarzen und festen hart ihre Herzen, schwer ist es, das Samenkorn des Heils in Christo ihnen einzupflanzen, aber doch ist jene Missionsarbeit auch von einigem Erfolg belohnt an Seelen, die den Herrn kennen und lieben gelernt haben. Eine Ansprache des Herrn Pastor Funcke aus Bremen und gemeinschaftlicher Gesang bildeten den Schluß der Versammlung.

* [Sitzung des sächs. thür. Geschichts- und Alterthumsvereins.] Herr Oberst v. Borries zeigte einen Abendmahlskelch vor, welcher nebst einem alten Taufstein von der Gemeinde Unterteutschenthal unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes dem Provinzialmuseum überwiesen worden ist. Der Kelch zeigt am Fuße folgende Umschrift: Constat Hic Sacer Calix 12 Florensis Emptus Neoburae Anno Salutis 1551 Indigno Pastore Joane Fabro. Erp. Außerdem sind bildliche Darstellungen aus der heiligen Geschichte auf der Außenfläche des Kelches eingravirt, die Kreuzigung, Moses und die in der Wüste erhöhte Schlange, Isaaks Opferung und das Lamm mit dem Kreuzeszeichen. Ferner berichtete Herr Oberst von Borries über Ausgrabungen, welche er im November vorigen Jahres in der Nähe von Unterteutschenthal vorgenommen hat. In dem einen Hügel, der etwa 60 m Umfang hatte, fand man in einer Tiefe von 0,75 m eine Urne mit Knochensplittern, bei deren Berührung mit Feuer festgestellt werden konnte, weiter stieß man auf eine Art Steingewölbe von 1½ m Höhe, in welchem alluviale Erde vorgefunden wurde. Zu beiden Seiten des Gewölbes lagen Reste von Knochengerippen, auch fand man kleine Urnen ohne Verzierung. Es konnte demnach konstatirt werden, daß die eine Leiche verbrannt, jede der andern aber einfach bestattet worden war. In einem zweiten Hügel wurden einige Urnen und neben diesen Knochen ohne Feuerspuren gefunden. Ueber Urnen und Knochen war eine Art zusammenhängende Steinpackung. In der Mitte des Hügels befand sich eine Schicht weißer Kies und auf demselben waren menschliche Leichen gebettet. Gefunden wurde außerdem noch ein kleiner Bronzering. Herr Prof. Dr. Hertzberg besprach den Inhalt eines Werkes, betitelt „Neujahrsblätter", herausgegeben von der historischen Kommission der Provinz Sachsen. „Pforta in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung während des 12. und 13. Jahrhunderts." Verfasser der bei R. Stricker-Halle erschienenen Schrift ist Paul Böhm. Begründer des genannten Klosters sind die Cistercienser, welche sich viel mit Landeskultur beschäftigten. Bischof Uto von Naumburg hatte Cistercienser von Walkenried nach Schmölln geführt und diese vertauschten im Jahre 1137 ihren Besitz mit einer Ansiedelung an der Saale, dem heutigen Schulpforta. Da ihnen für ihre Verdienste um die Landeskultur von Fürsten und Bischöfen vielfach Zuwendungen gemacht wurden, so breiteten sich ihre Besitzungen im 13. und 14. Jahrhundert bis nach Ziegenrück aus und waren ganze Dörfer ihr Eigenthum. Ueberall richteten sie Musterwirthschaften ein und kultivirten namentlich auch den Garten-, Wein- und Obstbau. Die Borsdorfer Aepfel entstammen dieser von den Cisterciensern gepflegten Obstkultur. Auch trieben sie nach Halle und Erfurt hin Weinhandel. Von Schulpforta aus wurde das Kloster Dünamünde in Livland gegründet durch Gottfried von Pforta, der später auch eine Rolle auf der Insel Oesel gespielt hat. Herr Professor Dr. Oyel berichtete über Forschungen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, schilderte den Zug Wallensteins (1627) aus Schlesien nach Schleswig und die Kämpfe gegen die Protestanten unter der Führung Christians von Dänemark und des Rheingrafen bis Ende September des erwähnten Jahres.

* [Fünfter communaler Wahlbezirks-Verein.] Den größten Theil der am 7. d. M. im Kunze'schen Restaurant in der Wilhelmstraße abgehaltenen Sitzung füllte ein lehrreicher Vortrag des Herrn Director Görlitz über die Organisation der städtischen, Kreis-, Provinzialbehörden, der Landesvertretung im Parlament (Abgeordnetenhaus, Herrenhaus, Reichstag), des Bundesraths und der kirchlichen Verfassung. Ueber das gleiche Thema hatte der Herr Vortragende bereits vor 9 Jahren in einer der ersten Sitzungen des im November 1879 unmittelbar nach den damaligen Stadtverordnetenwahlen gegründeten fünften communalen Bezirks-Vereins als Mitglied desselben und zufällig in demselben Lokale gesprochen. — Bei der sich daran anschließenden Besprechung einzelner diesbezüglicher Punkte wurde die schwache Betheiligung speziell bei den kirchlichen Wahlen als ein großer Fehler bezeichnet, indem es sich oft um recht wichtige Interessen handle. Falle bei diesen Wahlen etwas nicht nach Wunsch derer, die sich dafür interessiren sollten, aus, so liege es eben an deren Lässigkeit. — Unter „Communalem" wurde zu dem vom Verein beabsichtigten Schritte, beim Magistrat um Einrichtung eines Wochenmarktes auf dem Friedrichsplatz zu petitioniren, von unterrichteter Seite der Rath ertheilt, sich damit abwartend zu verhalten. Es sei bereits eine Kommission zur Regelung des Marktverkehrs ernannt, welche auf diesen sich erstreckende Vorschläge machen solle. Hierbei wurde noch mitgetheilt, daß man an der Triftstraße, wo die Adolfstraße sich abzweigt, später einmal einen Marktplatz anzulegen beabsichtige. Die weiteren Besprechungen bezogen sich ebenfalls auf den Friedrichsplatz und ward u. a. der Wunsch ausgesprochen, daß von ihm endlich das unschöne Bassin verschwinden möchte, da er doch ein Schmuckplatz sein solle. — Interne Vereinsangelegenheiten bildeten den Schluß der Sitzung.

* [Für Lehrer.] Der Kultusminister hat neuerdings bestimmt, daß über Gesuche von Lehrern um Schulgeldbefreiung für ihre Söhne an staatlichen höheren Lehranstalten künftighin das Lehrerkollegium der betreffenden Anstalt zu entscheiden hat. Die Entscheidung über die Bedürftigkeit des betreffenden Lehrers, welche hierzu unerläßliche Bedingung ist, steht dem Anstaltsdirektor allein zu.

* [Die hiesige Glaser-Innung] hielt am 6. d. M. Nachmittags im Hotel „zum Preußischen Hof" ihre erste, diesjährige Quartalversammlung ab. Nach Aufnahme dreier Meister, Rechnungslegung und Ergänzungswahl des Vorstandes wurde, um der Innung noch fern stehenden Meistern den Eintritt in dieselbe zu erleichtern, beschlossen, das Eintrittsgeld der hiesigen Meister von 10 auf 5 Mark zu ermäßigen und das der auswärtigen Meister auf 3 Mk. festzusetzen.

* [Der Provinzialverein ehemaliger Ulanen] ernannte in seiner am Montag Abend im „Aschante" abgehaltenen Generalversammlung die Mitglieder des Offizierscorps der 16. Ulanen einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereins. Am nächsten Sonntag feiert der Verein im „Neuen Theater" sein Stiftungsfest und ward mit Bezug hierauf mitgetheilt, daß mehrere der Herren Offiziere von den 6. Ulanen (Mühlhausen i. Th.) der an sie hierzu ergangenen Einladung Folge leisten werden. Der Vorstand ward durch Zuruf wiedergewählt.

* [Victoria-Theater.] Morgen findet als Benefiz-Vorstellung für den allbeliebten Komiker der Bühne, Herrn Schüler, eine Aufführung der fidelen Posse „Robert und Bertram" statt, in der der Beneficiant die Rolle des zweitgenannten Vagabunden übernehmen wird. Nach den Antecedentien, die Herr Schüler bisher auf dem Gebiete einer gesunden herzenserfrischenden Komik, eines urwüchsigen, Jung und Alt hinreißenden Humors gegeben, darf man erwarten, daß der Ehrenabend neue Blüthen zu den alten Lorbeeren hinzuverdienen wird; diese Erwartung ist um so berechtigter, als, wie man uns mittheilt, behufs passender Inscenirung auch bedeutende Kosten für Neuanschaffungen 2c. nicht gescheut sind.

* [Submissionstermin.] Zu den am Montag den 6. d. M. im Stadtbauamte hierselbst anberaumten Submissionsterminen über Lieferung der Glaser- und Tischlerarbeiten für die neue Bürgerschule an der Oleariusstraße waren 13 resp. 7 Offerten eingegangen. Den Zuschlag für die Glaserarbeiten hat Herr Ernst Bodel, denjenigen für die Tischlerarbeiten Herr Albert Rudolph jun. von hier erhalten.

* [Nach Ansicht der „Baugewerk-Zeitung"] wird die gewaltige Rede des Fürsten Bismarck in der Reichstagssitzung vom 6. Februar auch einen wesentlichen Einfluß auf die Bauthätigkeit ausüben. Wenn das Volk, so meint das Blatt, weiß, daß der Friede nicht gefährdet und die Grenzen gesichert sind, dann geht es mit erneuter Kraft an die Schaffung seiner Heimstätte, und somit dürfen wir eine reiche Bauthätigkeit auch in diesem Jahre erwarten.

* [Concurs.] Ueber das Vermögen des Kaufmanns Lurkow, obere Leipzigerstraße und des Kaufmanns Schmidt, Dorotheenstraße, ist Konkurs eröffnet.

* [Strafkammer-Sitzung vom 6. Februar.] Der wegen Bettelns und Diebstahls bereits 5 Strafe Schmiedegeselle Karl Wolter aus Jeßnitz wurde wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Der in Untersuchungshaft befindliche W. gestand zu, am 25. Dezember vorigen Jahres Abends in die Schmiede der Gregor'schen Werke eingestiegen zu sein, und ein Schurzleder, verschiedenes Werkzeug gestohlen zu haben. Einige der vermißten Werkzeuge wurden später in einer Brotasche am Brennofen wiedergefunden. — Der Maler Willy Rappsilber von hier wurde, wie s. Z. bereits berichtet, wegen Körperverletzung und Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags und Kuppelei am 6. Oktober vorigen Jahres zu 6 Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrenverlust sowie Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. In Folge der gegen dieses Erkenntniß eingelegten Revision war durch Erkenntniß des Reichsgerichts die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das hiesige königl. Landgericht zurückverwiesen. Dem Vernehmen nach beantragte nach heutiger Verhandlung die Staatsanwaltschaft wiederum die erkannte Strafe. Der Gerichtshof ermäßigte dieselbe auf 2 Monat Gefängniß.

* [Schöffengerichtssitzung vom 7. Februar.] Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs war angeklagt der Dienstknecht Karl Zacháus aus Unterteutschenthal, mehrfach wegen gleichen Vergehens, sowie wegen Diebstahls vorbestraft. Der Angeklagte hatte am 30. Oktober v. J. zu Unterteutschenthal bei einer Schlägerei den ganz unbetheiligten Maurer Friedrich Krenzel mit einem Schlüssel ins Gesicht geschlagen, wodurch dem Getroffenen mehrere Verletzungen zugefügt wurden. Es ward gegen ihn auf 8 Monate Gefängniß erkannt. — Ein anderer Fall gefährlicher Körperverletzung lag der Anklage gegen den Fleischergesellen Wilh. Kretlow aus Gebichenstein zu Grunde. Erwiesen wurde, daß der Angeklagte am 27. September in der Neilstraße bei einem Menschenauflaufe den Töpfergesellen Moritz Sichtling mit einem Rauchfuß auf den Kopf geschlagen, sodaß der Verletzte 4 Wochen krank gelegen und jetzt noch an den Folgen zu leiden hat, da Anfangs Symptome einer Gehirnerschütterung bei ihm wahrgenommen wurden. Nach Lage der Sache erschien eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten für angemessen. — Die Arbeiter Gebrüder Boost, Erdmann Karl und Ernst August hier, hatten sich am 20. Juni v. J. im Laden des Kaufmanns Bernhard Borgis des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, im November aber den Arbeiter Franz Weise hier gemeinschaftlich vorsätzlich körperlich mißhandelt, wobei Weise's neuer Anzug total beschmutzt und theilweise zerrissen worden. Für beide Vergehen, von denen die Körperverletzung das Schlimmere gewesen, wurden die Angeklagten zu je 2 Monaten und 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter und frühere Klempner Oskar Thym aus Waltershausen hatte am 4. Januar cr. in der Lindenstraße dem 15jährigen W. die Mütze vom Kopfe gerissen, war dann entflohen, aber durch einen auf das Schreien des Knaben herbeigeeilten Polizeibeamten festgenommen, worauf die Mütze aus des Angeklagten Hosentasche zum Vorschein gebracht worden. Wegen Diebstahls erhielt er 4 Wochen Gefängniß, wovon ihm 2 Wochen durch seine Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden. — Die als Zechprellerin hier schon mehrfach bekannte Wittwe Laura Ida Wilke geborene Meyer hier, (verwittwete Bergdirektor) aus Tettenborn bei Sachsa gebürtig, 37 Jahre alt, vorbestraft wegen Betrugs, stand wiederum wegen solchen Vergehens unter Anklage. In früheren Fällen waren von ihr hiesige Gastwirthe beschwindelt worden, diesmal hatte die W. 2 Damen hingelockt, deren eine um 21,56 Mk., die andere um 9,30 Mk. für Logis und Kaffee geschädigt. Ihre Mittellosigkeit ist Thatsache und falsch ihre Behauptung, daß alle ihre Schulden nachträglich von reichen Verwandten ihrerseits bezahlt worden wären. Vor Kurzem ward sie erst zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt; jetzt lautete die Strafe auf 4 Monate Gefängniß nebst 1 Jahr Ehrverlust. — Stehlen und andere arme Teufel dann mit dem Entwendeten beschenken, ist keine Entschuldigung, um den Thäter etwa straflos ausgehen zu lassen. Dies erfuhr der mehrfach vorbestrafte Ziegeleiarbeiter A. F. Ronniger aus Ammendorf, der im Juli v. J. an der Sommenschein'schen Ziegelei zu Bessen einem Handelsmanne mehrere Paar Hosenträger, kleine Strumpfbänder 2c. entwendet, was der Bestohlene später bemerkt hatte. Mit den Hosenträgern beschenkte R. jugendliche Arbeiter, die andern Tags aber, als der Händler wegen Bezahlung angefragt, die Gegenstände wieder ablieferten. Diebstahl war erwiesen und ward der Angeklagte gelind zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

* [Aus Giebichenstein.] Dem Fleischermeister A. Kopp in der Seydlitzstraße zu Giebichenstein wurde am 6. d. M. Abends die Ladenkasse mit ca. 20 Mark gestohlen. Als Thäter kommen jedenfalls die bereits öfter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880209020/fragment/page=0002

als Lebendiebe ertappten verwahrlosten Knaben von dort in Frage und sind diesbezügliche Recherchen im Gange. — Den Knaben R. u. F. aus Giebichenstein wurden eine Anzahl neuer Notizbücher abgenommen, welche sie angeblich geschenkt bekommen haben wollen, wahrscheinlich aber aus einem Ladengeschäft in der Geiststraße gestohlen sind. — Von den beschäftigungslosen Arbeiterinnen der abgebrannten Baumwollenspinnerei in Giebichenstein hat eine große Anzahl Beschäftigung in einer gleichen Spinnerei zu Harburg bei Hamburg erhalten.

* [Unglücksfälle.] In der Böllberger Mühle gerieth gestern ein Müllergeselle in das treibende Zeug und erlitt derartige Verletzungen, daß er, bevor die von hier aus requirirte ärztliche Hülfe an der Unglücksstelle erscheinen konnte, seinen Geist aufgab. — Der mehrerwähnte Maschinist Müller, welcher am Montag Morgen schwer verletzt neben der elektromagnetischen Maschine im „Cafe Bauer“ gefunden wurde, ist, wie vorauszusehen war, bereits am gestrigen Nachmittage um 2 Uhr in der Kgl. Klinik verstorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Ueber den Unfall schwebt ein Dunkel, welches, da Zeugen nicht vorhanden sind, wohl auch unaufgeklärt bleiben wird. — Der 8jährige Sohn eines hiesigen städtischen Beamten fiel gestern in Folge der Glätte auf dem Hofraume der Bürgerschule so unglücklich zur Erde, daß er einen komplicirten Vorderarmbruch erlitt und der Klinik zugeführt werden mußte.

* [Polizeinachrichten.] Dem Arbeiter B. kleiner Schlamm 4 wurden in der Zeit vom 4. bis 5. d. M. aus den verschlossenen Kleiderschrank 20,75 M. gestohlen. Verdacht ist nicht vorhanden. — Die Diebe, welche dem Schlossermeister H. Magdeburgerstr. 47. im Monat Januar zu verschiedenen Malen Ofen-Eisenblech entwendeten, sind ermittelt.

Aus dem Leserkreise.

Seit längerer Zeit wird in der Halle, da, wo man jetzt Markt abhält, Asche und Unrath abgeladen. Ob dies mit Wissen der verehrten Polizei-Verwaltung geschieht oder nicht, ist mir unbekannt. Jedenfalls wird man aber beim Anblick dieser Hügel unwillkürlich an das wellenförmig sich hinziehende Gelände in früherer Zeit lebhaft erinnert, und wie lange wird es dauern, so bevölkern sich die entstandenen Thalmulden und lieblich dahin gestreut in den einzelnen Tiefen sieht man die Buden der Feilhaltenden — ein anmuthiger Anblick! Abgesehen davon, daß es recht und billig wäre, für das hohe Standgeld den Feilhaltenden auch einen einigermaßen annehmbaren Platz zu schaffen, so liegt es doch auch im Interesse des Publikums und derjenigen, welche Nahrungsmittel zum Verkaufe ausbieten, daß jene Hügel verschwinden. Wie leicht faßlich, herrscht in der Halle nicht eben Windstille, und ob der Aschenregen, der dann rücksichtslos auf die Waaren der Fisch- und Wildhändler und vor allem der Fleischer niederfällt, gerade angenehm ist, das überlasse ich dem Urtheil eines verehrten Publikums, welches entweder unbereichterter Dinge den Heimweg antreten oder besaubte Waare kaufen muß. Fragt man, wer kommt auf für den Schaden und das Ungemach, so steht man vor einem Räthsel. So viel ist sicher: diejenigen, welche die Asche dort abgeladen haben, konnten es wirklich nicht „bequemer und ungestörter“ thun. Schon öfter soll an zuständigem Orte Beschwerde über diesen Uebelstand geführt worden sein, jedoch vergebens! Die Aschenhaufen nehmen nicht nur rapid zu, sondern es gehört auch schon zur angenehmen Pflicht der Feilhaltenden, mit der Schaufel in der Hand Bahn zu schaffen, wie dies auch am gestrigen Dienstag der Fall gewesen ist, damit ein p. t. Publikum in einigermaßen bequemer Weise seine Einkäufe machen kann. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß nach so mannigfachen Beschwerden endlich ein Mal dieses Uebel beseitigt wird, wenn nicht im Interesse derer, die sich früher an maßgebendem Orte beschwerten, so doch in dem des gesammten Hallenschen Publikums. A. O.

Gerichtszeitung.

[Späte Sühne.] Ein vor 14 Jahren in der Nürnberger Gegend verübter Raubmord fand am 31. v. M. beim dortigen Schwurgericht seine Sühne. Am 22. November 1874 wurde nämlich der Fabrikant Häupler von Rückersdorf auf offener Landstraße ermordet und der Uhr und des Geldes beraubt aufgefunden. Schon damals richtete sich der Verdacht gegen den Schuhmacher Christoph Schmidt von Rückersdorf, doch gelang es nicht, seine Schuld zu beweisen. Vor etwa 1½ Jahren wurde neuerdings die Untersuchung gegen Schmidt, der im Volksmunde allgemein der „Häupler-Schuster“ hieß, eingeleitet und wiederum mußte er freigelassen werden, da er frech leugnete. Da erschien plötzlich Schmidt vor einigen Wochen beim Gericht und legte freiwillig ein Geständniß seiner Bluthat ab. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, lautete das in später Nachtstunde verkündete Urtheil auf Todesstrafe. Schmidt vernahm das Urtheil ganz gleichgültig.

[Zum Tode verurtheilt.] In Constanz wurde nach zweitägiger Verhandlung von dem Schwurgericht der vormalige Falkenwirth Karl Greiner von Immendingen, Großherzogthum Baden, des Mordes und Mordversuchs schuldig gesprochen und ihm darauf das Todesurtheil verkündet, welches derselbe mit voller Ruhe entgegennahm. Greiner, im Jahre 1851 geboren und 1876 verheirathet, lebte in den letzten Jahren von seiner Ehefrau getrennt; sie hatte ihn wegen der rohen Behandlung, die sie von ihm erdulden mußte, und da er in seinen unpräzüglich sehr guten Vermögensverhältnissen total zurückgekommen war, im Jahre 1884 verlassen, um mit ihren drei Kindern wieder in das elterliche Haus zurückzukehren. Sein Besitzthum kam darauf zum Zwangsverkauf. Das Jahr darauf erhielt Greiner von seiner Mutter wieder 11000 Mark, um wieder ein Geschäft anfangen zu können, ging aber noch Amerika; als es ihm dort nicht gefiel, kam er nach wenigen Monaten wieder zurück und begann ein wildes Leben. 1886 versuchte es seine Frau, wieder mit ihm zusammenzuleben, allein nach kurzer Zeit kam es zu neuer Trennung, da der Eheherr die Frau wiederholt mit dem Tode bedrohte. Alle späteren Versuche Greiners, die ins räuberische Haus geflüchtete Gattin nochmals zur Aussöhnung zu bestimmen, waren von da ab erfolglos; er warf daher nicht nur auf diese, sondern besonders auf deren Eltern und Geschwister, welche sich der Rückkehr des Weibes zu ihrem Manne widersetzten, einen glühenden Haß und beschloß endlich, durch Vermögens- und Alimentationsstreitigkeiten aus Aeußerste gereizt, sein Weib und seine Kinder, sowie die Angehörigen der Ersteren zu tödten und hernach sich selbst das Leben zu nehmen. Zu diesem Zweck versah er sich mit zwei sechsläufigen Revolvern, welche er vorher probirt und scharf geladen hatte, einer Zimmerbüchse und einem großen Metzgermesser; so bewaffnet biß an die Zähne betrat er am genannten Tage zur Zeit, als er die Familie beim Essen wußte, das Haus seines Schwiegervaters, verschloß die Hausthür hinter sich und drang mit den Worten: „Gott segne Euch, Mahlzeit“, in die Wohnstube, wo die ganze Familie richtig gerade um den Tisch saß. Alsbald legte er auf seinen Schwiegervater, Schreinermeister Ludwig Grüntinger an; von zwei Schüssen traf einer denselben tödtlich. Die erwachenden Familienmitglieder suchten ihn nun wieder zur Thüre hinauszudrängen, und bei dem dadurch entstandenen Kampfe versetzte Greiner einem Schwager, einer Schwägerin und seiner Ehefrau zum Theil lebensgefährliche Stichwunden; nun eilte er der zum Hause hinausfliehenden Schwiegermutter nach und versetzte ihr vor der Thüre ebenfalls zwei Stiche, so daß sie ohnmächtig auf einer dort befindlichen Bank zusammenbrach; nicht genug damit, schoß er die hilflos Daliegende vor den Augen des auf den Lärm herbeieilenden Ortsbürgermeisters durch die Stirn, feuerte noch einige weitere aber fehlgehende Schüsse auf seine, vor der sterbenden Mutter knieende Gattin und Schwägerin, richtete dann alsbald den Revolver auf sich selbst und brachte sich, ehe die Herbeieilenden es verhindern konnten, auch noch zwei Stichwunden bei, so daß ihm der Bürgermeister das Messer aus dem Leibe ziehen mußte und ein Theil der Netzhaut herausstieg. Nach fünf Wochen wiederhergestellt, hat er bis jetzt keinerlei Reue gezeigt und selbst die Nachricht von dem Tode seiner Schwiegereltern kaltblütig aufgenommen. Die drei anderen Verletzten sind von ihren zum Theil lebensgefährlichen Wunden glücklich genesen. Frau Greiner hat sich jedoch des Zeugnisses entschlagen.

Literatur.

* Dr. Arthur Fränkel, die schönsten Lustspiele der Griechen und Römer, zur Einführung in die antike Komödie nacherzählt und erläutert. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1888.

Zumal in jetziger Zeit, da der Ansturm auf die Unfehlbarkeit der humanistischen Bildungsanstalten, auf die Berechtigung der klassischen Sprachen als Bildungselement immer von neuem an der Existenz der heutigen höheren Schulen rüttelt, wo lateinlose Real-, Bürger- und landwirthschaftliche Schulen ein gutes Contingent des gebildeteren Publikums heranziehen — ohne Kenntniß antiker Schriftwerke, ohne Durchdringung des idealen Geistes, der die dennoch ewigen Denkmale der Griechen und Römer durchweht — gerade in solcher Zeit, meinen wir, wird ein Werk, wie das uns vorliegende, schon an sich eine Berechtigung, wenn nicht gar Nothwendigkeit seines Erscheinens besitzen. In oder Sprache, in leicht faßlichen Versioden, die an nicht wenigen Stellen durch Einführung des Dialogs zu dramatischem Schwunge sich aufrafft, werden hier die Perlen antiken Witzes dem Leser geboten; aber die Perlen sind gereinigt von dem für den modernen Geschmack wenigstens unlauteren Beiwerk; der Cynismus wie ihn der Athener anstandslos auf der Bühne hinnahm und woran der Römer sich freudig erlabte, ist beseitigt und damit auch eine erziehende Lektüre für weniger sittlich gereifte Gemüther geschaffen. Und weiter: Besonders die attische Komödie hatte den Zweck und auch denselben Erfolg, wie heute die große politische Tagespresse und ihre satirisch-polemischen Witzblätter; die Schäden und Mängel der Zeit, die Schwächen hervorragender Staatsmänner, die heute der Kladderadatsch und der Ulk durchhecheln und zum Gegenstand ihres beißenden Spottes machen — sie fanden damals ihre Kritik auf der Bühne, im Socens; daher denn auch nicht blos eine Fülle von Kulturgeschichte in den Komödien steckt, sondern auch ein gut Theil von politischen Thatsachen und Begebenheiten aus ihnen herauszulesen ist. Freilich aber bedarf es eines eingehenden Studiums und bester Hilfsmittel, um die ganze Masse von Anspielungen und versteckten Hieben, die der Dichter ausstheilt, zu sehen und zu verstehen, und gerade dies Moment ist es, welches die Lektüre, mag es nun die des Urtextes oder einer guten Uebersetzung (z. B. von Donner) sein, so langweilig macht und darum manchen, der nicht gerade privater Studien halber sich damit befaßt, bald von derselben wieder abstehen läßt. Auch dessen ist sich Prof. Fränkel bewußt gewesen, als er den Plan zu seinem Buche faßte; er hat es versucht — und mit Erfolg versucht, nur die besten Pointen, deren Verständniß nicht allzuschwer oder durch erläuternde Anmerkungen leicht zu erschließen ist, zu geben, alles Fernerliegende aber und solches, was nur für den Fachmann von Interesse ist, auszumerzen. Wenn er daneben bei der griechischen Comödie die besten Chorpartieen wörtlich citirt, so thut dieses Verfahren den besagten Grundsätzen keinen Abbruch; einmal war es an sich wünschenswerth, die schönen lyrischen Stellen, die doch im Grunde gerade der integrirende Bestandtheil eines griechischen Dramas sind, zur Kenntniß des Lesers behufs richtiger Auffassung zu bringen, sodann aber sind die Chöre auch am wenigsten mit, sei es zweifelhaften oder schwerverständlichen Episoden und Worten versetzt. Das Buch ist ausgestattet mit einem wohlgelungenen Stiche des Aristophanes (von seiner Doppelbüste mit Mänander in Bonn) und einem Plane des griechischen Theaters; diese Beigabe sowie diejenige einer ausführlichen antiken Dramaturgie sind geeignet dem Buche noch einen besonderen Werth und eigenthümlichen Reiz zu verleihen. Dr. — z.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Chemnitz, 6. Februar. (Eine gräßliche Scene) spielte sich am Freitag Mittag auf dem Neustädter Markt hierselbst in der bekannten Foll'schen Menagerie ab. Es wurde in einem großen Käfig die Dressur eines Bären, dreier Wölfe und einer Hyäne durch die Tochter des Besitzers ausgeführt. Hierbei ersetzte der Bär die Bändigerin mit seinen Tatzen und brachte ihr an Brust, Hals und Schultern nicht unerhebliche Verletzungen bei. Auch der Wärter, welcher der Bedrängten zu Hülfe eilte, wurde von dem Bären ersatzt und verletzt. Auch der Besitzer, welcher sich zur Hülfe der beiden in den Käfig begab, hatte dasselbe Schicksal. Nunmehr eilte das übrige Wärterpersonal herbei und trieb die wilden Bestien mit eisernen Stäben in einen Winkel, so daß es den drei bedrängten und verletzten Personen möglich wurde, den Käfig zu verlassen.

* Stadtilm, 6. Febr. (Landsturmblousen.) Hierher war der Auftrag gelangt, 1000 Landsturmblousen anzufertigen. Der „Anzeiger“ schreibt unter dem 3. d. M.: „Die Landsturmblousen sind von starkem Tuch und werden vorn durch sechs schwarze Knöpfe, die durch eine Art Lab verdeckt sind, geschlossen. Um den Leib werden sie durch eine Zugschnur, die jeder Körperstärke entspricht, festgehalten. An den Aermeln sind keinerlei Abzeichen; am Kragen ist dagegen zu beiden Seiten vorn ein Stück rothes Tuch aufgenäht, auf welchem auch die Unteroffizierszeichen in Gestalt von weißblauen Litzen, die den Schieß Auszeichnungen der Linie gleichen, angebracht werden. Die Stelle der Achselklappen vertritt auf beiden Schultern je eine zwei Finger breite rothe Borde. Innen haben die Blousen rechts und links eine Brusttasche.“

* Vom Harz, 6. Februar. (Neuer Schießplatz.) Die Aktiengesellschaft Grufon-Werke zu Buckau erwarb an Stelle des auf dem elbingeröder Plateau gelegenen Terains vor einigen Tagen zur Anlage eines Schießplatzes ein anderes, das sich von einer kleinen Erhöhung bei dem Bahnhofe Langenstein ausgehend in einer Länge von 5 Klm. gegen die Tetenberge erstreckt und 1250 Morgen umfaßt. Es sollen an jenem Orte Baracken gebaut werden, um Geschütze, Munition, Instrumente und Bureaus aufzunehmen. Obgleich der genannte Höhenzug schon an und für sich einen natürlichen Kugelfang bildet, müssen doch größere Kugelfänge errichtet werden.

* Leipzig, 6. Febr. (Unglücksfall.) Als gestern ein in der Ulrichsgasse hier wohnendes, 32 Jahre altes Mädchen am Mittag noch nicht zum Vorschein kam, öffnete man mit Gewalt die Thüre der Wohnung und fand nicht nur die Frauensperson todt darin vor, sondern auch einen aus Eisenach gebürtigen Landwirth, welcher bei derselben zum Besuche gewesen war. Beide scheinen an den Dämpfen eines Narcotikons erstickt zu sein.

* Eisenach. (Von einem gräßlichen Unglück) wurde kürzlich die elfjährige Tochter eines Tischlers hierselbst betroffen. Dieselbe war auf den Tisch gestiegen, um sich ihr Strickzeug von einem Brett zu nehmen, welches an der Stubendecke befestigt war. Beim Herabspringen blieb sie an einem Haken, welcher zum Aufhängen der Lampe diente, mit der Augenhöhle hängen. Das Auge wurde in Folge dessen herausgerissen und die Augenhöhle beschädigt. Die Unglückliche mußte nach Jittau in die Just'sche Augenheilanstalt gebracht werden.

* Artern, 5. Februar. (Prügelei bei der Schulzenwahl.) In dem schwarzburgischen Nachbardorfe Esperstedt fand am letzten Mittwoch, 1. ds. Mts. die Wahl eines Schulzen statt und wurde der bisherige Schulze wieder gewählt. Die kleinere Hälfte der Stimmberechtigten war darüber sehr aufgebracht und wollte einen anderen zum Dorfregenten haben. Als das von der Majorität vereitelt worden, stieg die Erbitterung höher und höher und schließlich fand im Wahllokal der Dorfschänke eine Prügelei statt, bei welcher Tisch- und Stuhlbeine und Seidel als Waffen gebraucht wurden.

* Aus Thüringen, 5. Februar. (Arbeiterkolonie.) Die thüringischen Regierungen haben sich bereit erklärt, zur Gründung einer gemeinsamen Arbeiterkolonie ein zinsfreies Darlehen von 130 000 M. zu bewilligen.

* Merseburg, 6. Januar. (Zum Bahnunglück.) Nach der eingeleiteten Untersuchung soll sich herausgestellt haben, daß der Bahnwärter Becker an dem Unglücksfalle nicht schuld ist, den Getödteten vielmehr die Schuld allein treffe. Der Geschirrführer Haring hat den Bahnkörper befahren, obgleich er sah, daß die Barrière auf der andern Seite bereits geschlossen war. Becker, der mit Reinigen des Ueberganges vom Schnee beschäftigt war, hatte das ankommende Geschirr nicht gleich bemerkt.

* Erfurt, 5. Februar. (Straßenreinigung.) Oberbürgermeister Bresslau erklärte sich aufs Entschiedenste gegen einen in der letzten Stadtverordnetensitzung eingebrachten Antrag, wonach verlangt wird, daß die Straßenreinigungslast, die jetzt den Hausbesitzern obliegt, von der Stadt übernommen werden solle und ward die Angelegenheit einer gemischten Kommission zur Begutachtung überwiesen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, den 8. Februar. Das Journal St. Petersburg schreibt: Aus dem von Bismarck bekundeten Vertrauen auf die Worte des Zaren, dessen friedliche Anschauungen hierdurch laut verkündet sind, darf man auf die Aufrechterhaltung des Friedens feftschließen. Eine gesicherte allgemeine Erleichterung Europas sei hiernach zu erhoffen.

Wien, 8. Februar. Das Fremdenblatt dementirt die Einberufung der außerordentlichen Delegations-Session.

San Remo, 7. Februar. Der Kronprinz machte heute Vormittag mit der Frau Kronprinzessin eine Spazierfahrt. Mockenzie traf heute Abend 6 Uhr hier ein.

Pest, 7. Februar. Der „Nemzet“ bemerkt, bezüglich der Rede des deutschen Reichskanzlers herrsche allgemein die Ansicht vor, daß dieselbe eine der mächtigsten Manifestationen unserer Zeit sei; hinsichtlich der internationalen Fragen und deren Bedeutung für die Monarchie und das Vaterland habe die Rede nicht nur beruhigend, sondern geradezu erfreulich gewirkt.

Pest, 7. Februar. Unterhaus. Die Vorlage, betreffend die finanziellen Begünstigungen der ungarischen Gewehrfabrik wurde im Allgemeinen und Spezziellen genehmigt. Minister Fejervary erklärte, durch das kleinere Kaliber des Mannlichergewehres sei die Durchschlags- und Tragkraft sowie die Treffsicherheit derart erhöht, daß eine weitere Steigerung kaum möglich sei.

Rom, 7. Februar. Der Papst sowie das diplomatische Corps wohnten heute Vormittag der Messe in der Sixtinischen Kapelle anläßlich des Todestages Pius IX. bei.

Rom, 7. Februar. Die meisten Abendblätter fassen die Rede des Fürsten von Bismarck als eine der Erhaltung des Friedens günstige auf, die „Riforma“ sagt, die Rede des deutschen Reichskanzlers sei das bereiteste Friedensunterpfand, das Europa habe gegeben werden können.

Sofia, 7. Februar. Prinz Ferdinand hat heute Philippopel verlassen und wird Nachmittags hier erwartet.

Paris, 7. Februar. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Marinebudgets erklärte der Marineminister, Frankreich sei genügt gt, in entfernten Gewässern viele Fahrzeuge zu unterhalten; um aber eine genügende disponible Schiffsmacht zur Verfügung zu haben, lasse es sich nicht vermeiden, in den fern gelegenen Stationen den Effektivbestand zu vermindern. Die Geschwader in den europäischen Gewässern, welche die wirkliche Defensivmacht Frankreichs ausmachten, sollten auf ihrer bisherigen Höhe erhalten und auf die erforderliche Effektivstärke gebracht werden. In dem gegenwärtigen Budget könne man es nicht bei 4 neuen Panzerschiffen bewenden lassen. Der Admiral Aunet, welcher das Mittelmeergeschwader kommandire, solle zwei Panzerschiffe erhalten. Das Kanalgeschwader müsse aus drei Panzerschiffen und einem Expeditionsschiffe bestehen und stets bereit sein, eventuelle Missionen zu übernehmen. Der Minister betonte, daß allerdings möglichste Ersparnisse gemacht werden sollten, doch müsse man zur rechten Zeit die nothwendigen Vorkehrungen treffen. Der Berichterstatter der Kommission erklärte, daß dieselbe sich in voller Uebereinstimmung mit dem Minister befinde.

Petersburg, 7. Februar. Die spät Nachts den hiesigen Blättern zugegangene Rede des Fürsten Bismarck wird heute nur von der „Nowoje Wremja“ besprochen; dies Blatt nennt die Kanzlerrede ein ausgezeichnetes Kunstwerk, voll Ruhe und Selbstbewußtsein, vollkommen aufrichtig und unstreitig friedliebend. Alles in dieser Rede sei an der richtigen Stelle gesagt; besonders meisterhaft sei die Wendung, daß der Deutsche nur Gott fürchte, ebenso der Appell an die patriotischen Gefühle der Deutschen. Etwas wunderbar sei Bismarcks Versicherung, daß er der russischen Presse nicht glaube. Die Stelle, wo der Kanzler vom letzten Orientkriege spricht, nennt die „Nowoje Wremja“ unklar.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter am 9. Februar.

Etwas frischer Westwind, veränderliches warmes Wetter mit Niederschlägen.

Dat.	St	Barom red. mm	Thermometer nach Celsius	Réaum.	Feuchtigkeit. Luft %	Wind	Wetter
7 2	8 Uhr	746,8	+ 2,5	+ 2,0	88	W.	Regen
	7 Uhr	742,0	+ 2,5	+ 2,0	88	W.	bedeckt
8 2.	2 Uhr	738,9	+ 3,8	+ 3,0	82	W.	Regen

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda —23, Petersburg —22, Memel —9, Berlin —15, Hamburg —1, Chemnitz —7, München —2 Paris fehlt.

Wasserstände. Halle 8. Febr. Unterh. +2,50, Trotha 7. Febr. +2,14 (Eisstand), Calbe, Oberpegel +1,50, Unterpegel +0,98. — Dresden —1,40. Magdeburg +1,11 (Eistreiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880209020/fragment/page=0003

Vorschriftsmäßige
Lohn-Nachweisungen
Lohnlisten, Unfall-Anzeigen u. s. w.
sowie alle Formulare für
Kranken- und Unfall-Versicherungen
empfiehlt
Heinrich Gundlach,
Papierhandlung, Buchbinderei, Buchdruckerei,
Breitestraße 32.

Alte berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüsser-Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chronischer Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. — Näh. in dem jeder Flasche beiliegenden Prospect. Zu haben i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk. Haupt-Dep.: **M. Schulz, Hannover,** Escherstr. Dep.:
Haupt-Depot: Apoth. Dr. **Bödiker** u. Co., Hannover, Escherstraße. Depots: In den meisten Apotheken in Halle a. S. Mohren-Apotheke in Dessau, Apoth. H. **Krumhaar** in Cöthen, Hof-Apotheke in Camburg.

Volks-Kaffee-Küche.
Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr
Bouillon.
Die Verwaltung.

Hausverkauf.
Zwecks Nachlaßregulirung habe ich die **Grundstücke:** Giebichenstein, gr. Brunnenstraße 35 u. 37 zu **verkaufen.** Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.
Voigt, Rechtsanwalt.

Zoolweiden-Verkauf.
Auf **Rittergut Benkendorf** bei Delitz a. B. stehen
1100 Schock Stangen und
150 „ Holz
zum freihändigen Verkauf.
Die Gutsverwaltung.

Die besten Preise für altes Gold und Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Winterüberzieher, Stiefeln u. s. w. zahlt C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Tr.

Ein jüngerer **Bau- oder Maschinentechniker,** im Zeichnen und Copiren geübt, findet sofort für einige Zeit Stellung nach außerhalb. Meldung in Halle a. S., **Leipzigerplatz 2 b,** im Comtoir.

Im **Schneidern, Ausbessern und Plätten** in und außer dem Hause empfiehlt sich **Luise Gründbaum, große Klausstraße 11, II.**

Wegen Verheirathung meines Mädchens suche ich zum 1. April ein Hausmädchen, welches waschen, plätten und nähen kann. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

2 Lehrmädchen unter günstigen Bedingungen sofort gesucht **Robert Cohn.**

Auf feinere Damenwäsche geübte Arbeiterinnen werden gesucht unter Vorzeigung einer Probe-Arbeit.
Ida Böttger,
Leinen-Wäsche-Geschäft.

Ein **Lehrer** zur Erlernung der einfachen **Buchführung** wird **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

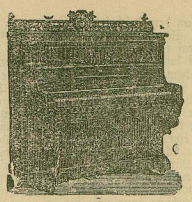
Wegen **Verheirathung** des jetzigen Mädchens wird 1. März bei kinderloser Herrschaft ein anderes gesucht durch
Frau Scholle, Leipzigerstraße 11.

Ein ordentliches Mädchen mit guten Attesten sucht für Küche und Haus zum 1. April cr.
Frau Minna Schreiber,
gr. Brauhausgasse 4, I.

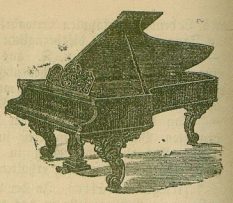
Wohnung zu Mk. 500 **1. April** zu beziehen **Hermannstr. 4, J. Zuber.**

Herrschaftliche Wohnungen,
360—600 *M*,
im vorjährigen Neubau Wuchererstraße 36 (Nähe der Kaserne) zum 1. April zu vermiethen. Anfragen Fritz-Reuterstr. 1, I.
Chr. von der Wehl.

Gr. Sandberg 8
freundl. Wohnung, 3 St., K., K. u. Zubeh. für 450 *M* per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres **Poststraße 8, II.**



Jul. Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Poststraße 15, I.



Im Namen des Königs!
In der Privatklagesache

des Fuhrherrn **Richard Hoyer** zu Halle a. S., Privatklägers, gegen den Gasthofsbesitzer **Albert Lüttich** zu Halle a. S., Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht zu Halle a. S. in der Sitzung vom 23. Dezember 1887, an welcher Theil genommen haben:

1. **Peter,** Amtsgerichtsrath, als Vorsitzender,
2. **Hasse,** Regierungs-Baumeister,
3. **Berghaus,** Kossath, als Schöffen,
Steinbrück, Assistent, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt, daß der Angeklagte, Gasthofsbesitzer **Albert Lüttich** zu Halle a. S. der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers schuldig und deshalb unter Auferlegung der Kosten mit 10 Mark Geldstrafe im Unvermögensfalle mit 2 Tagen Gefängniß zu bestrafen dem Beleidigten, Fuhrherrn **Richard Hoyer** zu Halle a. S. auch die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen 2 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses durch einmalige Einrückung der Urtheilsformel in das „Hallesche Tageblatt" öffentlich bekannt zu machen.

Für die Kinderbescherungen der Neumarktgemeinde gingen ein:

An Geld: Fr. Dr. D. 6 Mk., Fr. Prof. St. 15 Mk., Fr. v. C. 15 Mk., Fr. Prof. St. 6 M., Fr. Dr. F. 3 Mk., Fr. Prof. H. 10 Mk., Frl. D. 12 Mk., Frl. K. 3 Mk., Fr. K. 3 Mk., Fr. B. 5 Mk., Fr. H. 9 Mk., Fr. B. 5 Mk., H. Dir. Sch. 20 Mk., Fr. Rth. W. 25 Mk., Fr. Past. Sch. 10 M., Fr. D. und Frl. D. 20 M., H. Küst. R. 4 M., Fr. Sup. B. 3 M., H. Just. K. 100 M., H. Past. R. 3 M., Fr. Sup. Sch. 10 M., Fr. Just. W. 10 M., H. Past. H. 3 M., Frl. M. 3 M., H. Decr. St. 6 M., Fr. Maj. B. 6 M., H. Rechtsa. C. 5 M., Fr. N. jun. 4 M., Fr. N. sen. 4 M., Fr. Küst. K. 2 M., Frl. S. 2 M., Fr. Secr. W. 6 M. Fr. Past. K. 1,50 M., Frl. H—s. 3 M., Fr. S. 11 M., Frl. v. B. 2 M., Frl. H—s. 3 M., Fr. Past. N. 2 M., H. Past. W. 5 M. Fr. J. W. 3 M., Fr. Rth. C. 2 M., Fr. Rth. K. 3 M., H. Prof. H. 20 M., Frl. S. 3 M., Fr. Oberp. G. 5 M., H. Präl. R. 10 M., Fr. Prof. D. 15 M., H. Prof. R. 10 M., Fr. S. 2 M., Fr. B. 100 M., H. Ob. v. B. 15 M., Fr. Past. M. 5 M., Fr. F. 3 M., H. Rth. N. 5 M., Ung. durch H. N. 5 M., Fr. Past. F. 3 M., Frl. H. 3 M., Fr. Past. N. 3 M., Ung. 3 M., H. Prof. S. 6 M., H. Dr. H. 6 M., Fr. B. 20 M., Frl. K. 50 Pfg., Fr. v. S. 6 M., H. v. B. 10 M., Frl. R. 3 M., Frl. M. und Frl. W. 2 M., Frl. R—s. 5 M., Frl. G. 6 M., Fr. Prof. K. 10 M., Frl. B. 5 M., Fr. Sup. H. 3 M., Fr. B. 50 Pfg. und Fr. W. 50 Pfg., Fr. Amtsr. K. 10 M., Frl. W. 10 M. Fr. F. 6 M., Fr. Prof. P. 5 M., Frl. R. 2 M., H. Prof. L. 20 M., Frl. J. 25 M., H. Past. H. 2 M., Fr. Rth. S. 6 M., H. C. R. 3 M., Per Post 50 M., Frl. M. 3 M., Ung. 2 M. Frl. Ob. 3 M., Fr. R. 3 M., Fr. K. 20 M., Fr. Oberbgh. J. 3 M., Fr. Prof. H. 3 M., Frl. W. 9 M., Frl. Sch. 6 M., Fr. Dr. T. 5 M., Frl. H. 3 M., Fr. W. 3 M., Frl. M. 2 M., Fr. Past. B. 4 M., H. K. 3 M.

An Sachen: Frl. v. G. 5 P. Strümpfe, Fr. Kaufm. W. 7 Strumpf nebst Wolle und 2 Kapotten, Frl. W. 12 P. Str. 6 Jacken, 6 Schürzen, 4 Shawls, Fr. K. 1 Dtzd. Körbe, 1 Dtzd. Tafeln, 1 Dtzd. Bilderb., 1 Dtzd. Schachteln, Fr. J. 2 Stück Blaudruck, Fr. M. 6 Taschent., 4 P. Müffchen, 2 Shawls, 3 P. Str., 2 Kapotten, Fr. Sup. Sch. 6 P. Socken, Frl. B. 6 P. Strümpfe, Fr. Kfm. Th. 2 Röckchen, 1 Puppenst., 2 Puppen, 1 Anzug, 3 getr. Schürzen, Fr. v. T. 6 P. Strümpfe, 6 Hemden, 6 Röckchen, Fr. Rth. C. 1 P. Beinkleider, 1 Unterrock, 2 Taillen, 2 Schürzen, H. Kfm. W. 3 Handschuh, 1 Paar Beinen, Frl. E. 3 Shawls, 1 w. Kragen, 1 woll. Tuch, 2 Bilderb., 1 Tuchkasten, 3 Schachteln Spiels., 1 Lotto, 1 Packet Pfefferk., Frl. M. 2 Röcke, Frl. K. Stoff zu 2 Röcken, Frl. M. 3 P. Handschuhe, 3 P. Handmüffchen, H. D. gr. Packet Pfefferkuchen, Fr. F. 6 P. Strümpfe, Frl. K. 1 P. Strümpfe, Fr. D. B. 2 Schürzen, 2 Tücher, Fr. H. 3 Schürzen, 6 Tuscht., 12 Federk., Schiefer-Tafeln, Bilderbücher, Stammbücher, Notizbücher, 6 Taschentücher, Hampelm., Bilderb., Schreibfedern u. s. w., Frl. Sch. 3 P. Handschuhe, 3 P. Pulswärmer, Frl. H. 3 Puppen, 3 P. Strümpfe, 3 Schürzen, 3 Shawls, Fr. Pastor H. 2 P. Strümpfe, Frl. F. 5 Kinderschürzen, 3 Röckchen, 3 Shawls, 6 Hemden, H. N. 50 Bilderbogen, Fr. B. 3 Nester Zeug, Fr. B. Schw. Zeug, Frl. B. und Frl. W. 10 P. Strümpfe, Frl. K. und R. 19 Testamente, Frl. T., 3 P. Handschuhe, 3 P. Pulswärmer, H. Kfm. Sch. 1 Jacke, versch. Mtr. Leinen, Druck-Flanell, H. Kfm. B. 1 gr. Korb Pfefferkuchen, Fr. Kfm. B. versch. Stoff, Fr. K. 1 Korb Aepfel, Fr. G. Aepfel, H. Kfm. H. Nüsse, Fr. G. Lichte, Seife und 2 Engel, H. Buchbindermeister G. 1 gr. Anzahl Baukasten, Tuschkasten, Bilderbücher, Schiefertafeln, Federkasten, Schieferstifte u. s. w.

Allen Gebern sagt Unterzeichneter den herzlichsten Dank für die den Kindern bereitete Freude und bittet um Entschuldigung wenn die eine oder andere Gabe im obigen Verzeichniß vergessen sein sollte.

D. Hoffmann, Pastor.

Steinweg 28 getheilte **Beletage**
2 Stuben mit Erker, 2 Kam., K. und Zub. 425 Mk 1. April zu **vermiethen.**
Bei. Nachm. beim **Hausmann Horn** im Hinterhaus.

Ein frdl. **Wohnung** zu 70 Thlr. an einzelne Leute per 1. April zu verm. Zu erfr. in der Glaserwerkstatt **Marienstr. 5.**

St., K. u. K. (34 Thlr.) verm. Feldstr. 5.

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör zu vermiethen. Mühlweg 24.

Fr. Wohn. 46 Thlr. verm. Luckengasse 12, I.

Handwerker-Meisterverein.
Freitag den 10. Februar cr. Abends 8 Uhr im „Hotel zur Tulpe".
1) Vortrag des Herrn Privatdozent **Dr. Eichhorn:**
„Die Thätigkeit des rothen Kreuzes im Kriege und seine erweiterten Aufgaben für die Zukunft."
2) Ballotage neuer Mitglieder zur Vorschußbank;
3) Bewilligung einer Unterstützung;
4) Geschäftliches;
5) Auktion ausrangirter Bücher.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
Der Vorstand.

Kunstgewerbe-Verein
zu Halle a. S.
Konkurrenz-Ausschreiben
zwecks Erlangung von Entwürfen
1. zu einer **Mitgliedskarte für den Halle'schen Schützenbund,** Prämien 50 *M*, Einlieferungstermin 5. März d. Js.,
2. zu einem **Lehrbrief für die Innung Baugewerken-Verein** dahier, Prämien 100 *M*, Einlieferungstermin 26. März d. Js.,
3. zu einem **Geschäftsplakat für den Halleschen Verein für Kohlenbergbau und Brikettfabrikation, Actiengesellschaft (Eisengräber),**
4. zu einem **Geschäftsplakat für die Bauer'sche Brauerei in Halle a. S. und Giebichenstein,** Prämien 400 *M*, Einlieferungstermin 25. April d. Js.

Ueberdies gelangen zur Auszeichnung hervorragender Arbeiten große und kleine Ehrendiplome des Vereins zur Vertheilung.

Programme sind von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Maurer- und Zimmermeister **Kuhnt** dahier, Steinweg 33, zu beziehen.
Der Vorstand.
Lohausen, Stadtbaurath.

Goldene Nadel gefunden. Gegen Insertionsgebühren abzuholen bei Herrn **A. Rühl, Kleinschmieden 6.**

Schwämme aller Art, auch **Lufah** u. **Frottirhandschuhe** empfiehlt **M. Waltsgott.**

Eine Schlafstelle für ein junges Mädchen, welches ihr eig. Bett hat, wird bei ordentlichen Leuten gesucht. Adr. M. 19 durch die Exp. d. Bl.

Ein j. **Klempnermeister** wünscht die Bekanntschaft einer ehrl. u. redlichen Dame mit etwas Vermögen, zwecks bald. Verheirathung zu machen. Selb. ist auch geneigt, einzuheir. Off. w. mögl. mit Photogr. unter **K. D.** a. d. Exp. d. Bl. erb. Phot. a. Wunsch zurück.

Goldene Cylinder-Remontoiruhr mit kurzer vernickelter Kette, daran imitirter Georgsthaler und Bettelmünze sgez. **P. B.** am 7. Februar zwischen 2 bis 3 Uhr verl. Abzug. g. Bel. **Wuchererstraße 19 d, I.**

Die Volksküche
befindet sich **Brunowstraße No. 16. Das** Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn **Louis Sache,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

Familien-Nachrichten.
Gestern Nachmittag entschlief sanft nach langem Leiden im festen Glauben an den Herrn meine geliebte Frau, meine geliebte Mutter
Auguste Pitsch-Schroener
geb. **Schroener.**
Dies zeigen in tiefer Trauer an
Berlin, den 6. Februar 1888.
Ernst Pitsch-Schroener.
Rudolf Pitsch-Schroener.
Die Beerdigung findet in Halle a. S. auf dem alten Stadtgottesacker Donnerstag den 9. Februar Nachm. 3½ Uhr statt.

Heute Morgen 11 Uhr 5 Minuten verschied sanft und unerwartet meine brave Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Henriette Beerholdt
im 68. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Halle a. S., den 8. Februar 1888.
die trauernden Hinterbliebenen
Halle a. S., Leipzig, Braunschweig, Dresden.

Für die überaus herzliche Theilnahme, Betheiligung und reiche Blumenspende beim Begräbniß unserer theuren Tochter **Hedwig** ebenso für die trostreichen Worte des Herrn Diakonus **Richter** sagen hiermit unseren tiefgefühlten Dank.
F. Lindenhahn und **Frau.**

(Den unseren Abonnenten uns zugehende, erkundbar begläubigte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr Kaufm. Paul Schneider mit Frl. Martha Baum (Zeitz); Herr Klempnermeister B. Kleinecke mit Frl. Elise Stubert (Weißenfels); Herr Alfred Frank mit Frl. Johanna Blachstiem (Potsdam-Magdeburg); Herr Andreas Franke mit Frl. Renate Fleck (Großrosenburg-Fördersted); Herr Referendar M. Wege mit Frl. Emilie Barnstorf (Magdeburg); Herr Kfm. R. Schramm mit Frl. Marie Kals (Dresden-Zeitz); Herr Kaufm. H. Geist mit Frl. Anna Pape (Nordhausen); Herr Kfm. Heinrich Parey mit Frl. Gertrud Hueffner (Neuhaldensleben-Jena).

Verehelicht: Herr Gerichtsassessor P. Goeldner mit Frl. Anna Linde (Magdeburg); Herr Fritz Moewes mit Frl. Elise Ungnade (Bergzow-Subenburg); Herr Otto Pöllnitz mit Frl. Helene Renke (Wernigerode); Herr Dr. jur. Westphal, erster Bürgermeister mit Frl. Hermine Stemerling (Zeulenroda); Herr Wilh. Hirschberg mit Frl. Meta Kaßmann (Potsdam-Subenburg).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Albert Scheller (Neustadt); eine Tochter: Herrn Friedrich Steinmeß (Weißenfels); Herrn Moritz Ulrich, Herrn Philipp Freise, Herrn Wilhelm Dingel (Magdeburg).

Gestorben: Herr Leopold Rosenlöcher (Weißenfels); Herr Gutsbesitzer Peter Jäger (Sommersdorf); Frau Mathilde Ahr nbolz geb. Löwig (Rittergut Wegwitz bei Merseburg); Herr Königl. Förster G. Müller (Golzhausen bei Colbitz); Herr Oberstlieutenant a. D. J. Markgraff (Naumburg a. S.); Herr Pastor em. Carl Schultze (Bernburg).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880209020/fragment/page=0004